



Neosalafismus | Handout

Mathieu Coquelin | Jens Ostwaldt

www.demokratiezentrum-bw.de

Inhalt

Salafismus, Islamismus, Dschihadismus – Differenzierung tut not!	2
Historische Kontextualisierung	2
Selbstverständnis salafistischer Strömungen	2
Salafismus in Deutschland	4
Salafismus und Islamismus	5
Attraktivitätsmomente salafistischer Ideologie	6
Salafismus als komplexe Herausforderung	8
Qualifizierungsangebote	9
Zentrale Ansprechpartner in Baden-Württemberg	9

Salafismus, Islamismus, Dschihadismus – Differenzierung tut not!

Spätestens seit den Anschlägen in New York am 11. September 2001 sind die Begriffe Salafismus, Islamismus und Dschihadismus aus dem politischen, medialen und pädagogischen Diskurs nicht mehr wegzudenken. Doch was genau bezeichnet der Begriff Islamismus? Welches Islamverständnis steckt hinter der Bezeichnung Salafismus und wo genau ist Dschihadismus zu verorten?

Historische Kontextualisierung

Wenn wir heute von Salafismus sprechen, meinen wir damit in der Regel eine noch recht junge islamische Glaubensausprägung des ausgehenden 20. Jahrhunderts, die sich überaus fromm und strenggläubig gibt und dem Glaubensgrundsatz folgt, den „frommen Altvorderen“ (*as-salaf as-sālih*), also den ersten drei Generationen nach dem Propheten Mohammed, nachzueifern. Im Gegensatz zum heutigen Phänomen des Salafismus, trieb die Anhänger der ursprünglichen *Salafiyya* gegen Mitte des 19. Jahrhunderts jedoch ein Reformbestreben mit dem Ansinnen um, eine Rückbesinnung des Islams auf seine Wurzeln und ein weltweites Erstarken der Muslime zu erreichen. Anders als die heutigen Anhänger der *Salafiyya* betonten sie die Vereinbarkeit von Islam und Moderne und strebten eine Modernisierung von Bildungsangeboten sowie die Übernahme von technologischen Errungenschaften des Westens an. Die Reform (*islah*) wurde als wesentlicher Bestandteil des Islams verstanden, um verkrustete Strukturen in der islamischen Gelehrtenwelt aufzubrechen. Um der aufgrund dieser Bestrebungen grundsätzlich positiven Konnotation der Anhänger der *Salafiyya* bzw. deren Ansinnen Rechnung zu tragen, sprechen Islamwissenschaftler teils auch von Salafiten (ohne „s“).

Aus theologischer Sicht brachte die salafitische Lehre keine grundsätzlichen theologischen Neuerungen mit sich. Unter Islamwissenschaftlern und –wissenschaftlerinnen besteht weitestgehend Konsens darüber, dass

die salafitische Lehre an Auffassungen klassisch-islamischer Gelehrter (u.a. Ahmad Ibn Tamiyya oder auch Muhammad Abd al Wahhab) anknüpft, die allesamt das Vorbild der muslimischen Urgemeinde als besten aller möglichen Zustände für die islamische Gemeinschaft (*umma*) priesen.

Salafismus bezeichnet also zunächst eine fundamentalistische Strömung im sunnitisch geprägten Islam, die sich durch rückwärtsgewandte, strenge und wenig kompromissbereite Auffassungen auszeichnet. Eine solche Strömung ist jedoch keineswegs ein Alleinstellungsmerkmal des Islam, denn „Fundamentalisten im Islam wie im Judentum oder im Christentum haben (...) eine grundlegende Gemeinsamkeit: Ihre Vertreter nehmen die Ausführungen in Thora, Bibel und Koran wortwörtlich.“ Wieso also brachte es die Bewegung des Salafismus zu so großer medialer, gesellschaftlicher und auch pädagogischer Aufmerksamkeit?

Selbstverständnis salafistischer Strömungen

Schon mit der Begrifflichkeit Salafismus geht eine inhaltliche Undifferenziertheit einher. Während *salaf* als Selbstbezeichnung für die Zugehörigkeit zur *Salafiyya* fungiert, wird der Begriff im deutschen Diskurs als Fremdzuschreibung verwendet. Gerade in der pädagogischen Arbeit, vor allem mit jungen Muslimen, darf die Begrifflichkeit des Salafismus deshalb nicht nur eine leere Worthülse sein, sondern sollte durch eine (meist idealtypische) Definition des Verständnisses von Salafismus unterfüttert werden oder es sollte gänzlich auf die Verwendung des Begriffs verzichtet werden, denn:

„Die Salafiten im späten osmanischen Reich würden sich vermutlich im Grabe umdrehen, beim Gedanken daran, wer heute alles als Abkömmling von ihnen gilt.“

Der salafitische Diskurs in Deutschland ist letztlich Teil einer globalen Debatte, die sich um die Rückbesinnung der muslimischen Weltgemeinschaft auf die religiöse Grundsubstanz, also auf den Koran und die Sunna als einzige authentische Quelle für ein gottgefälliges Leben dreht. Mit dieser Rückbesinnung geht die Ablehnung

aller in der islamischen Tradition anzutreffenden rationalen, philosophischen und allegorischen Lesarten des Korans als Häresie (*zandaqa*) einher, da sie als Angriff auf die Heiligkeit und Unantastbarkeit des heiligen Buches interpretiert werden.

Sunna

Die Sunna bezeichnet die Sammlung der Taten und Aussprüche des Propheten. In ihr sind u.a. die sog. Hadithe zusammengefasst, die in der Zeit nach Mohammeds Tod gesammelt und über Überliefererketten in verschiedenen Hadithesammlungen zusammengefasst wurden. In der Forschung herrscht Konsens über die Authentizität einiger Quellen, während andere Hadithe nachweislich frei erfunden wurden, um Handlungen im Nachhinein zu legitimieren oder entsprechende Entscheidungsgrundlagen zu fingieren.

Die Salafisten lehnen somit alle Strömungen des Islam ab, insbesondere die Shiiten, die sie aufgrund ihrer Ablehnung gegenüber einiger Gefährten des Propheten als „die Ablehnenden“ (*ar-rafida*) bezeichnen und ihnen somit den Glauben absprechen, sie also des Unglaubens (*kufri*) bezichtigen. Ähnlich verhält es sich mit dem mystischen Sufi-Orden, denen sie den Bruch mit dem zentralen Konzept des Islam, dem Monotheismus (*tauhid*), also Vielgötterei (*shirk*) vorwerfen. Die Ablehnung islamischer Strömungen weitet sich auch auf diejenigen aus, die den gemeinsamen sunnitischen Ursprung teilen, das Konzept des *tauhid* jedoch in liberaler Form auslegen. Die salafistische Lesweise des Korans deutet die Annahme westlicher Errungenschaften bzw. die Annäherung an einen als westlich bzw. europäisch bezeichneten Lebensstil als Polytheismus, indem z.B. das Tragen von Sportschuhen großer Hersteller als Götzendienst definiert wird. Es ist jedoch immer wieder zu beobachten, dass auch innerhalb der

salafistischen Szene dieser Grundsatz nicht stringent verfolgt wird. So kursieren im Internet Bilder auf denen der bekannte deutsche salafistische Prediger Abu Adam (Sven Lau) mit Sportschuhen der Marke Nike zu sehen ist.

Mit der Negierung westlicher Erneuerungen geht auch die Ablehnung einer vom Volk ausgehenden Herrschaft, also der Demokratie, einher. Analog zur zuvor geschilderten Argumentationsweise bzgl. des Tragens westlicher Markenkleidung wird Demokratie als Götzendienst verstanden, da Gesetze und Regeln alleinig von der *Scharia* ausgehend etabliert werden dürfen, nur die Gesetze Allahs für die Menschheit als rechtleitend verstanden werden und keine Herrschaftskonzepte zu akzeptieren seien, die nicht auf der *Scharia* basieren.



Abbildung 1: Bild aus einem salafistischen Blog. Westliche Marken werden als Vielgötterei (*shirk*) und somit als Stellvertreter des Unglaubens (*kufri*) bezeichnet.

Quelle: <http://monotheismus.tumblr.com>

Das Verhältnis der Salafisten zu anderen, also nicht-islamischen Religionen, ist von theologischer Uneindeutigkeit geprägt. Während manche das Argument ins Feld führen, Juden und Christen seien als Anhänger einer Religion des Buches Schriftbesitzer und somit nicht als Ungläubige zu behandeln, argumentieren andere u.a. mit der Sure 5, Vers 44: „Diejenigen, die nicht

nach dem entscheiden, was Gott (in der Schrift) herabgesandt hatte, sind die (wahren) Ungläubigen.“ Der Argumentation, die Juden und Christen auf Grundlage dieses Verses als Ungläubige zu bezeichnen, gründet sich darauf, dass beide Religionen ihre heiligen Bücher nicht in ihrer ursprünglichen Form verwenden. Es ist jedoch festzuhalten, dass sich innerhalb des salafistischen Diskurses der letzten Jahre eine Tendenz einer Abgrenzungsposition zu Christen und Juden herauskristallisiert.

Scharia

Die häufige Verwendung des Begriffs Scharia als islamisches Recht ist irreführend. Scharia meint wörtlich vielmehr den „Weg zur Wasserstelle“, im übertragenen Sinne also den individuellen Weg eines jeden Gläubigen im Islam. Das verbreitete Verständnis der Scharia als ein Schriftwerk, das als Gesetzbuch unumstößliche Weisheiten beinhaltet und Regeln vorschreibt, trifft so nicht zu, da es sich vielmehr um ein Konglomerat aus verschiedenen Rechtsauffassungen und –gutachten (*fatwas*) handelt. Eine Einführung „der“ Scharia als Staatsrecht gestaltet sich allein aus diesem Grund auf praktischer Ebene recht schwierig. Darüber hinaus herrscht auch unter den Muslimen keineswegs Konsens über ein kanonisches Verständnis in Form eines unverrückbaren Textkorpus.

Salafismus in Deutschland

Um die verschiedenen salafistischen Ausprägungen in Deutschland analytisch fassen zu können, geht man gemeinhin von zwei großen salafistischen Gruppen aus. Die **puristischen** oder auch **quietistischen Salafisten** werden als apolitisch charakterisiert und leben ihren Glauben zumeist in den eigenen vier Wänden.

Diese Ausübung ist vollumfänglich durch die verfassungsmäßig garantierte Religionsfreiheit abgedeckt. Diese Gruppe der Salafisten ist jedoch aufgrund der geringen Wahrnehmbarkeit im öffentlichen Raum auch diejenige, über die bisher am wenigsten wissenschaftliche Erkenntnisse vorliegen. Teilweise wird, aufgrund des zuvor geschilderten salafistischen Grundverständnisses, die Kategorisierung als apolitisch hinterfragt.

Die politischen Salafisten bilden die zweite Gruppe. Sie können wiederum in

- a) **politisch-missionarische**
- b) **politisch-missionarische einschließlich der Legitimation politischer Gewalt und**
- c) **politisch-dschihadistische Salafisten unterteilt werden.**



Abbildung 2: Post eines salafistischen Facebook-Auftritts, der demokratische Wahlen als ein Abfallen vom Glauben definiert.

Während politisch-missionarische Salafisten eine politische Agenda verfolgen, diese jedoch allein durch Mission (*da'wa*) erreichen möchten, setzen politisch-missionarische Salafisten, die politische Gewalt legitimieren, darauf, den Einfluss salafistischer Ideologie durch das Bekleiden von (politischen) Ämtern auszubauen und legitimieren unter bestimmten Umständen den Einsatz politischer Gewalt. Die letztgenannten politisch-dschihadistischen Salafisten werden als militant bezeichnet und propagieren einen bewaffneten Kampf gegen die *Westmächte*.

Das deutschlandweite politisch-salafistische Personenpotential wird derzeit auf 9.700 Personen geschätzt. Davon gelten etwa 1.100 Personen als militant. In informellen Kreisen wird jedoch davon ausgegangen, dass das Nahfeld der politisch-missionarischen Salafisten weitaus größer ist. Schätzungen gehen hier von einem Potential von bis zu 36.000 Personen aus.

Salafismus und Islamismus

„Nicht alle Salafisten sind Terroristen, aber alle uns bekannten islamistischen Terrorverdächtigen haben einen salafistischen Hintergrund.“

(Bundesinnenminister Hans Peter Friedrich in der Südwestpresse am 17.04.2012)

Dieses Zitat des damaligen deutschen Innenministers Hans Peter Friedrich soll als Ausgangspunkt dienen der zu Anfang dieses Handouts angesprochenen begrifflichen Differenzierung Rechnung zu tragen. Es ist wichtig, die oft nahezu synonym, zumindest jedoch meist dekontextualisiert verwendeten Begriffe Islamismus und Salafismus in einen Zusammenhang zu bringen bzw. sie voneinander abzugrenzen.

Während Salafismus in seiner ursprünglichen Form eine islamisch-fundamentalistische Reformbewegung beschreibt und deshalb als innerislamische Selbstbezeichnung fungiert, ist Islamismus eine Begrifflichkeit, die gegen Ende des 20. Jahrhunderts aufkam, um eine Form des politischen Islams zu beschreiben:

„Beim Islamismus handelt es sich um Bestrebungen zur Umgestaltung von Gesellschaft, Kultur, Staat oder Politik anhand von Werten und Normen, die als islamisch angesehen werden.“

Die Wurzeln islamistischer Denkmuster lassen sich auf Vordenker, wie z.B. Jamal ad-Din al-Afghani (1938-1897) und Muhammad Rashid Rida (1865-1935) zurückführen. Eine radikalisierte Form des Islamismus propagierte jedoch erst der Gelehrte Sayyid Qutb (1906-1966), der die Lehre der o.g. Gelehrten durch eine für seine Leser sehr anziehende und ausdifferenzierte Ideologie erweiterte. Als erste islamistische Organisation und „Mutter fast aller islamistischen Organisationen in der arabischen Welt und darüber hinaus“ wird oftmals die von Hassan al-Banna 1928 in Ägypten gegründete Muslimbruderschaft genannt, die über eine Vielzahl an Tochter- und Schwesterorganisationen über die ägyptischen Staatsgrenzen hinaus verfügt.

Schon aus dieser kurzen Einführung in den Islamismus geht hervor, dass der deutsche Salafismus keinesfalls als durchweg islamistisch beschrieben werden kann. In seiner Form als islamisch-fundamentalistische Strömung ist er vor allem in der puristischen Form nicht politisch und deshalb keinesfalls islamistisch. Zudem lässt sich die politisch-salafistische Ideologie oft nicht in Zusammenhang mit den Lehren islamistischer Vordenker bringen, sodass eine differenzierte Betrachtung (und Benennung!) beider Phänomene unumgänglich ist.

Ähnlich dem Salafismus, ist auch dem Islamismus die Gewaltlegitimation und –anwendung keinesfalls inhärent und wird nur von einem prozentual sehr geringen Anteil vertreten.



Abbildung 3:

Ein Koranverteilstand der LIES!-Kampagne in Stuttgart.

Quelle: Facebook LIES!- Projekt Stuttgart

Attraktivitätsmomente salafistischer Ideologie

Der Frage, warum sich Jugendliche dem salafistischen Milieu anschließen und sich radikalieren gehen eine Vielzahl an Studien nach. Es wird dabei nach Erklärungen gesucht, warum sich Jugendliche und junge Erwachsene von einer solchen Ideologie angezogen fühlen.

Die Anwerbestrategien der salafistischen Szene haben vor allem gegenüber den traditionellen Moscheevereinen einen großen Vorteil: sie sprechen deutsch und das darüber hinaus in der Sprache der Jugend. Dieser Aspekt klingt zunächst banal, ist aber der Schlüssel für die erfolgreiche Dawa-Arbeit (Missionsarbeit) der Salafisten. Die LIES!-Kampagne des salafistischen Predigers Ibrahim Abou Nagie ist ein prominentes Beispiel für diese Arbeit. Über das Verteilen von Koranen kommen sie mit Jugendlichen ins Gespräch und laden sie zu Koran-Gesprächskreisen ein. Die Radikalisierung erfolgt durch eben diese persönlichen Ansprachen und Einladungen. Wie jüngste Erhebungen zeigen hatten ca. 18% Syrien-Ausreisenden Kontakt zum LIES!-Projekt .

Für die pädagogische Arbeit lassen sich die Motive und Attraktivitätsmomente salafistischer Radikalisierung auf eine Faustformel (WWGGG) reduzieren :

➔ Wissen:

Viele Jugendliche sind auf der Suche nach Wissen über ihren Glauben, können tief schürfende Fragen aber Lehrkräften oft nicht stellen. So werden sie schnell empfänglich für Prediger, die u.a. in Medienangeboten, den vermeintlichen richtigen Islam und die daraus resultierenden Regeln für den Alltag in wenigen prägnanten Sätzen zusammenfassen (z.B. Pierre Vogel – Islam in 30 Sekunden)

➔ Wahrheit:

Neben dem Streben nach Wissen suchen viele Jugendliche nach etwas, das ihnen Halt und Orientierung gibt. Das von Salafisten propagierte dichotome Weltbild macht ihnen eine Orientierung leichter und kann dabei auch an ein traditionalistisches Islamverständnis anknüpfen. Das Gefühl einer Avantgarde anzugehören bietet gerade für Jugendlichen mit problematischen Biographien die Erfahrung, das Leben selbst in die Hand nehmen zu können. Auf dieser Grundlage wird eine Identitätsentwicklung zum „richtigen Muslim“ angestrebt.

➔ **Gehorsam:**

Die Salafistische Lehre arbeitet zum Großteil mit Angstpädagogik. Mit dem großen Heilsversprechen geht immer auch die Warnung vor dem Shaytan einher. Der Salafismus bietet Persönlichkeiten, an die sich die Jugendlichen und junge Erwachsenen in allen Lebenslagen wenden können. Es geht dabei zumeist weniger um eine differenzierte Auseinandersetzung mit theologischen Inhalten als um das Befolgen klarer Regeln (-> Wissen).

➔ **Gerechtigkeit:**

Das salafistische Narrativ beinhaltet eine starke Fokussierung auf den Kampf für Gerechtigkeit und gegen Ungerechtigkeit. Junge Menschen bekommen die Möglichkeit sich für eine gute Sache einzusetzen, oft auf Grundlage eigener Diskriminierungserfahrungen. Eine große Rolle spielt die Betonung der muslimischen Rolle als Opfer einer vermeintlichen Hetze westlicher Gesellschaften gegen den Islam.

➔ **Gemeinschaft:**

Das Versprechen einer untrennbaren (globalen) Gemeinschaft ist zentraler Bestandteil salafistischer Versprechungen. Jeder kann unabhängig von Herkunft und Ethnie Teil dieser Gemeinschaft werden. Gemeinschaftserfahrung und Selbstgewissheit werden durch das Abwerten anderer verstärkt:

„Jugendliche, die zuvor unter dem Gefühl des ‚Nichtdazugehörens‘ oder unter Diskriminierung gelitten haben, erfahren nun eine positive Umkehr dieser Ausgrenzung in eine Selbstaufwertung verbunden mit dem Gefühl der Überlegenheit.“

Es geht um eine Abgrenzung zu materialistischen als westlich konnotierten Welt und das Erfahren von Selbstwirksamkeit: Provokation im öffentlichen Raum, z.B. durch das Erscheinen in Zeitungen nach einer Demo, kann Züge einer Protestbewegung aufweisen.

Die salafistische Ideologie stößt bei vielen Jugendlichen deshalb auf so große Resonanz, da sie das Leben der jungen Menschen ganzheitlich verändert. In der Forschung wird dieses Phänomen als „Politik der Lebensstile“ beschrieben:

„Die ‚Politik der Lebensstile‘ ist auch ein Signal an diejenigen Musliminnen und Muslime, die der salafistischen Lesart des Islam nicht folgen, um sie durch ostentatives Praktizieren vermeintlich korrekter Praktiken zu einem wahrhaft Gläubigen anzuleiten. Der salafistische Lebensstil umfasst dabei die ganze Person und ist darauf ausgerichtet, sich von der Mehrheitsgesellschaft in allen Aspekten abzugrenzen.“

Gerade für die alltägliche pädagogische Arbeit mit Jugendlichen stellt sich die Frage, wie Radikalisierungstendenzen frühzeitig erkannt werden können. Auch hier können Erkennungsmerkmale in einer Faustformel (AAA) zusammengefasst werden:

- ➔ Rückzug auf die **Autorität** von religiösen Texten und Gelehrten, denen die absolute Wahrheit zugesprochen wird. Aus diesem Grund ist ihnen unbedingter Gehorsam entgegenzubringen. Diese Ansicht wird zwar auch von vielen anderen Muslimen vertreten, in einer strengen Auslegung steht sie jedoch im Gegensatz zu einer pluralistischen und demokratischen Erziehungsweise.
- ➔ **Abwertung** von anderen Lebens- und Denkformen: Zwar ist das Abgrenzen von Anderen Teil einer jugendlichen Selbstfindung, die Diffamierung von schlechten Muslimen und Ungläubigen muss jedoch kritisch reflektiert werden.
- ➔ **Ablehnung** von Parteien und Parlamenten: die Ablehnung von Demokratie kann eine salafistische Grundposition sein. Oftmals neigen jedoch auch Jugendliche mit Diskriminierungserfahrungen dazu, den Staat abzulehnen bzw. kritisieren sie die Doppelmoral der westlichen Regierungen.

Salafismus als komplexe Herausforderung

Die salafistische Ideologie ist in seiner Einfachheit und mit seinen klaren Regeln eine komplexe Herausforderung; nicht nur für die pädagogische Praxis, sondern für alle staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteure. Nicht zu vernachlässigen sind dabei individuelle und kollektive Diskriminierungserfahrungen, die vor allem junge Musliminnen und Muslime im Alltag immer wieder aufs Neue machen und die ihnen eine Identifikation mit der hiesigen Gesellschaft sehr erschweren.

Aus pädagogischer Sicht gilt es jedoch, anders als aus Sicht der Sicherheitsbehörden, nicht allein den gewaltbereiten oder –legitimierenden Teil der salafistischen Szene im Auge zu behalten. Einem selbstbestimmten, offenen und toleranten Lebensstil ist der Salafismus in hohem Maße abträglich, denn:

„Salafistischem Gedankengut inhärent ist das Gebot zur Abschottung und Abwertung von andersdenkenden Musliminnen und Muslimen und Menschen ohne muslimischen Glauben. die Zweiteilung der Gesellschaft, das Schüren von Ängsten und die Festigung von Vorurteilen und Klischees sind Teil der salafistischen Anwerbungsstrategie.“

Gerade in der präventiven Arbeit gegen die religiös begründete Radikalisierung junger Menschen sind muslimische Akteure unerlässlich, um diesen salafistischen Narrativen auch von theologischer Seite authentisch entgegenzutreten zu können.

Qualifizierungsangebote

Das Demokratiezentrum Baden-Württemberg bietet eine Vielzahl an Fort- und Weiterbildungsangebote für pädagogische Fachkräfte und alle Interessierten an.

In einem modularen System können Interessierte das Zertifikat kommunaler Berater bzw. kommunale Beraterin Extremismusprävention erwerben und Präventionsangebote in Ihrem Landkreis umsetzen.

Informationen zum Umfang der Qualifizierung, den einzelnen Modulen sowie der Tätigkeit als Berater/-in Extremismusprävention gibt es im Internet unter www.demokratiezentrum-bw.de oder per Mail an PREvention@demokratiezentrum-bw.de. Die Teilnahme an den Qualifizierungen ist für sie kostenlos.

Darüber hinaus sind all unsere Workshops für Einrichtungen, Jugendliche, pädagogische Fachkräfte etc. kostenlos abrufbar (Eine Übersicht der Angebote finden Sie unter www.demokratiezentrum-bw.de/angeboteberatung).

Zentrale Ansprechpartner in Baden-Württemberg

Demokratiezentrum Baden-Württemberg

www.demokratiezentrum-bw.de

KPEBW

www.kpebw.de